**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 41 (1925)

Heft: 1

**Artikel:** Über die Ausstellung für angewandte Kunst in Paris

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581644

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Gewerbeschule und Meisterschaft". Ueber dieses Referat entnehmen wir der "Thurg.-Ztg." folgende Mit-

teilungen

Einleitend machte Herr Scheibling auf die aus der Kriegszeit sich ergebende Notwendigkeit aufmerksam im Gewerbe für einheimischen, qualifizierten Nachwuchs beforgt zu fein. Die Ausbildung zum Handwerk muß nach drei Richtungen hin erfolgen, einmal in der Werkstätte in manueller Hinsicht, dann in der Gewerbeschule nach der theoretischen Richtung; an beiden Orten ist aber die Charakterbildung und das berufsständige Denken des Lehrlings und nicht zuletzt die Erziehung zum Gehorsam nachdrücklich zu pflegen. Der Referent kommt nun auf die theoretische Ausbildung zu sprechen, um die sich die Lehrmeister oft noch zu wenig kummern, ja die dem Besuche der gewerblichen Fortbildungs-schule Hindernisse in den Weg legen; sonst könnte im Sommersemester 1924 bei zirka 180 Lehrlingen die Gewerbeschule Frauenfeld nicht über 1500 Absenzen aufweisen, wovon beinahe die Hälfte unentschuldigt ist. Laut Lehrlingsgeset ift der Weister verpflichtet, dem Lehrling die für den obligatorischen Schulbesuch nötige Beit zu gewähren. Diese Pflichterfüllung soll ohne Murren und Schimpfen auf die Aufsichtsorgane ober die Lehrerschaft geschehen. Die Allgemeinheit bringt zur Förderung der Berufsbildung große finanzielle Opfer. Diese bedingen, daß auch die Meister noch mehr als bis heute ihr Wiffen und Können in den Dienst der Lehrlingsausbildung stellen. Soll außnahmsweise der Lehrling einmal von der Schule fernbleiben, so erwarten Aufsichtskommission und Lehrer= schaft, daß der mahre Grund des Ausbleibens angegeben werde, daß nicht Krankheit vorgeschützt werde, wo Verwendung in der Werkstatt erfolgte.

Das Lehrverhältnis ist auf Grund des obligato-rischen Lehrvertrages nicht als Arbeits-, sondern als Erziehungs- und Bildungsverhältnis mit entsprechenden Rechten und Pflichten aufzusassen. Dieser Grundsat, der bon dem internationalen Mittelstandskongreß aufgestellt worden ist, muß jedem Meister, der Lehrslinge hält, zur reislichen Ueberlegung unterbreitet werden. Der Lehrherr darf sich nicht bloß darauf beschränken, seinen Lehrlingen eine gute praktische Ausbildung zuteil werden zu lassen, er muß sich in weitgehendem Maße auch um ihr leibliches und geistiges Wohl kümmern. Der Referent ermuntert die Anwesenden in warmen Worten, die Lehrlinge wieder mehr als bis heute in die häusliche Gemeinschaft zu nehmen. Damit bringen der Lehrherr und die Meistersfrau dem Berufe und dem Staate erfreuliche Opfer, aber bald auch werden die hiefür aufgewendete Mühe und Kosten reichlich Zins tragen. Wo eine Meisterlehre mit häuß= licher Gemeinschaft trot gutem Willen unmöglich ist, da muffen soziale Einrichtungen, wie Lehrlingsheime, Lehrlingsstuben usw. in väterlicher Weise für ihre jugendlichen Arbeiter forgen; diese angehenden Männer muffen in der Freizeit unter Aufficht einer erwachsenen Berson zu stehen kommen, die für die verantwortungs-volle Stelle qualifiziert ift, die die Jugend versteht und die notwendige Strenge mit Wohlwollen verbindet. Durch Erstellung von Lese- und Spielfälen und deren entsprechende Einrichtung, durch Belebung und Förderung mussen die Freistunden des Lehrlings zu geistig = seelischen Bildungszwecken ausgenützt und damit eine Erneuerung und Veredlung des gesellschaftlichen Lebens auch der arbeitenden Kreise angestrengt werden.

Eine Lehrlingshaltung in häuslicher Gemeinschaft erfordert aber eine Meisterschaft, die moralisch auf einer Stufe steht, von der eine erzieherische Tätigkeit und Einwirkung auf den jungen Mann sicher und ohne

Bedenken erwartet werden kann. Das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen hält der Referent mit der angestrebten Meisterprüfung noch nicht geschaffen.

Die Hauptarbeit der Berufsberatung erblickt Herr Scheibling in erster Linie darin, daß Eltern ihre Söhne an Lehrstellen wissen, wo sie nicht nur berufstüchtig, sondern auch erzieherisch ausgebildet werden.

Die trefflichen Aussührungen wurden von unsern Handwerkern mit Wohlwollen entgegengenommen. Die Diskussion äußerte sich in zustimmendem Sinne.

## Über die Ausstellung für angewandte Kunst in Paris

berichtet ein Pariser Korrespondent dem "Bund":

Von den benachbarten Seinebrücken aus gesehen, bietet gegenwärtig ber Pont Alexandre III einen eigentümlichen Anblick. Auf beiben Trottoirs erheben sich schneeweiße und zackige Gebilde, aus denen vorläufig noch kein Mensch klug wird, und die im Mondenschein dieses kalten Nachwinters einen arabischen Spuk in die gewohnten Perspektiven zaubern. Wer den Parifer fragt, mas das zu bedeuten habe, der erhält die mürrische Antwort, daß daran die Exposition Internationale des Arts Décoratifs schuld sei, die Ende April eröffnet werden foll. Und mit einer Handbewegung wird man auf die zahlreichen Beränderungen aufmerksam gemacht, die sich zwischen den Champs:Elysées und dem Invalidenges baude, dem Pont de la Concorde und dem Pont de l'Alma vollzogen haben. Links und rechts von der Seine find zahlreiche Zementbauten entstanden, die fast jedes leere Plätchen ausfüllen und eine Stadt in der Stadt bilden. Das Zentrum dieser dem alten Paris aufge-pfropften Neuftadt steht auf dem Invalidenplat. Die Zementungelüme maskieren die schöne Front des Inva-lidengebäudes und zahlreiche Pavillons in den Stilen aller Weltteile geben den Seineufern ein ungewohntes und häßliches Gesicht.

Unter den einheimischen und auch unter den fremden Liebhabern des Pariser Stadtbildes herrscht keinerlei Begeisterung für diese Neuerungen. Und jedermann versucht sich mit der Hossinung zu tröften, daß sie vorübergehend sein sollen. Die Pariser Stadtväter haben sich auch nicht leichten Herzens entschloffen, den Architekten an diesen ehrwürdigen Stätten freie Sand zu laffen. Der Zweck mußte die Mittel heiligen. Und der Hauptzweck der diesjährigen Parifer internationalen Ausstel: lung für angewandte Kunft ist, eine Wiedergeburt des frangosischen Runftgewerbes ins Wert zu leiten. Der Gedanke diefer Ausstellung bekam schon im Jahre 1912 feste Form. Man plante damals eine Aus-stellung für das Jahr 1916. Der Krieg verzögerte die Durchsührung des Projekts. Doch trop allen Schwierigfeiten der Nachkriegszeit machte man sich wieder ans Werk und kam unter dem fraftigen Impuls der Berren Marc Réville und Fernand David, des jetigen Generalkommiffars der Ausstellung, ans Biel. Parlament der Stadt Paris und das Landesparlament sorgten einstimmig für die nötige Gesetgebung, und auf bem Substriptionswege wurden die nötigen Mittel aufgebracht.

Wer nicht die gegenwärtig erft halbsertigen Bauten, der Ausstellung, sondern die Pläne betrachtet und sie vom übrigen Stadtbilde trennt, der kann nicht daran zweiseln, daß eine ehrliche Anstrengung gemacht worden ist, schöne moderne Architekturzu zeigen. Wer durch das Hauptvortal der Ausstellung eintritt, der soll sich in einer Welt besinden, wo der gute Geschmack herrscht. Alle Herrlichkeiten, die uns das Leben ange-

nehm machen, werden so gezeigt, wie wir sie brauchen. Der Buchbinder stellt seine Bande nicht einfach auf einem Schrant aus, sondern fie find in eine schöne Biblio thet eingereiht, die geschnitzte Tische, moderne Möbel, Gemalde, Stulpturen, Teppiche und helle Bogenfenster enthält. Dort steht ein Hotel mit neuzeitlichem Komfort. Es dient neben allen andern Induftrien auch der Betleidungsinduftrie für die Ausstellung ihrer Erzeugniffe. In der Halle, in den Salons und im Speisefaal zeigen weibliche und mannliche "mannequins", wie man bei dieser und jener Gelegenheit des gesellschaftlichen Lebens, beim Sport, beim Lunch, beim Tee, beim Diner und beim Ball angezogen sein soll. Drüben kann man sich in schönen Gartenanlagen ergehen. Hier erhebt fich ein Theater, das nicht nur allen Anforderungen ber Hygiene, sondern auch denen der heutigen Buhnentechnik genügen soll. Zweifellos wird man uns darin auch mit modernen Schausptelen und moderner Musik beglücken.

Das Prinzip der Ausstellung ist also einfach und auch nicht neu. Die Franzosen haben unter sich eine große Anstrengung gemacht. Mit dem Pariser Kunst-gewerbe wird das der französischen Provinz rivalifieren, die bekanntlich ihre großen Spezialitäten hat. Auch zahlreiche frem de Staaten find beteiligt. Die Engländer, die Staliener, die Belgier haben große Paläfte gebaut. Andere Nationen sind bescheidener vertreten. Wir Schweizer haben einen Pavillon auf dem rechten Seineufer, neben den Griechen. Minister Dunant ist bekanntlich der schweizerische Generalkommissär für die Ausstellung. Die französischen Kolonien, dann die Japaner und die Chinesen vertreten das exotische Element.

Der Begriff des Kunstgewerbes ist mög= lichft weit gefaßt. In einem Lande wie Frankreich durften die Bodenprodukte nicht außer acht gelaffen werden. Der Besucher wird sie nicht nur mit ben Augen genießen können. Man will ihm — natürlich gegen gutes Geld - zu koften geben, mas Rüche und Reller alles daraus machen können. Wir wissen noch nicht, ob auch Mufterfüchen im Betriebe besucht und Rochrezepte abgeguckt werden können. Aber in den weiten Räumen des Grand Palais wird man zahlreiche Werkstätten des Kunstgewerbes im Betriebe sehen.

Zu jeder Ausstellung gehört ein Jahrmarktsbetrieb. Daß ihn die Pariser möglichst üppig gestalten wollen, wird niemanden überraschen. Um linken Seineufer zieht sich eine ganze Budenstadt hin, der "Parc des Attractions". Doch als Mittelpunkt der feinern Bergnügungskunft soll die Seine dienen. Auf verankerten Rähnen werden elegante Restaurants mit Tanzfälen für den Fünfuhrtee und für Bälle eingerichtet. Die engere Organisation dieses Zweiges ift einem bekannten Pariser Kleiderkünftler übertragen, was darauf hindeutet, daß die verehrliche Damenwelt zahlreiche Toi= letten, natürlich an lebenden Modellen, zu Gesicht befommen wird. Jeden Abend werden auf der Seine Feuerwerke abgebrannt und farbige Fontanen gegen den himmel gepumpt.

Für die Pariser Bevölkerung bringt diese Ausftellung Störungen aller Art. Der gewöhnliche Mann fürchtet von ihr eine Verschärfung der ohnehin schier unerträglichen Teuerung. Die Geschäftswelt ift wegen der Konkurrenz der Ausstellung in Sorge. Die olympischen Spiele haben in geschäftlicher Beziehung nicht die beften Erinnerungen hinterlassen. Den Beranftaltern und den hinter ihnen stehenden Behörden sind die zahl reichen Bedenken nicht entgangen. Aber fie haben sich gesagt, daß wer nichts wage, nichts gewinne. So find die Würfel gefallen. Der kühne Unternehmungs-geist verdient Erfolg. Und wenn der erwartete Erfolg eintritt, so werden die heutigen Klagen über die zeitwei-

# Motoren für Betrieb mit Benzin, Petrol, Roböl etc.

für Betrieb mit Rohöl etc.

🗖 Erstklassiges Deutzer Fabrikat. 🗖

Prompte Lieferung durch die Generalvertretung

Würgler, Mann & Co. Albisrieden-Zürich.

3131/15a

lige Verschandelung des Stadtbildes an der Seine und die mannigfachen andern Aussetzungen verftummen.

### Uerbandswesen.

Der Schweizer. Hafnermeisterverband erledigte am 21. Mars in seiner Delegiertenversammlung in Schaffhaufen unter dem Borfite von Prafident Anecht die ordentlichen Vereinsgeschäfte und besichtigte in Lohn die Spezialfabriten für feuerfeften Stein. Um 22. März fand die Generalversammlung der Handelsgenoffenschaft des Verbandes in Neuhaufen statt, deren Jahresabschluß einen Wareneinkauf von einer halben Million Franken aufweift.

Schweizerischer Wertbund. Die Generalversammlung des Schweizerischen Wertbundes hat die Schaffung einer zentralen Verwaltungsftelle beschloffen. Der neubestellte Borftand mit Richard Buhler (Winterthur) als Bräsident erhielt die Aufgabe, auf den 1. Juli 1925 ein Zentralsekretariat vorzubereiten. Weiter soll in Form eines engern Vorftandes eine Art Direktorium eingerichtet werden mit dem Zweck, zusammen mit dem Gefretariat eine zielbewußte und intensive Geschäftsführung zu ermöglichen.

Die Jahresversammlung des Schweizerischen Azetylenvereins findet am 16. Mai in Olten ftatt.

## Uolkswirtschaft.

Louzug des Fabritgesetes. Das eidgenöffische Bolkswirtschaftsbepartement verfügte am 23. März 1925 und nach Anhörum der eidgenöffischen Fabrittommiffion:

- I. Die Bewilligung der abgeänderten Normalarbeits= woche von 52 Stunden (Artifel 41 des Fabrifgefetes) mird erneuert:
- 1. für die Sägerei, Zimmerei und diejenigen Arbeiten, die mit der Sägerei und Zimmerei in unmittelbarem Zusammenhange stehen, bis Mitte Oftober 1925;
- 2. für die Ziegel-, Backstein-, Kalksandsteinund Zementsteinfabritation, bis Mitte Ottober 1925;
- 3. für die Holzimprägnierung mit Rupfervitriol, bis Ende September 1925.
- II. Die Fabrikinhaber, welche die vorstehenden Bewilligungen in Anspruch nehmen, muffen den Stundenplan für die abgeanderte Normalarbeitswoche in der Fabrik durch Anschlag bekanntgeben und der Ortsbehörde für sich und zuhanden ihrer Oberbehörde einsenden (Art. 44 des Befetes).